Aus der Praxis der Volkshochschule

Autor(en): **Häubi, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **9 (1951)**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

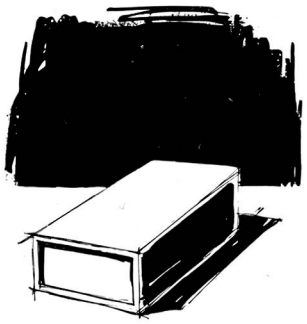
http://www.e-periodica.ch

Aus der Praxis der Volkshochschule

von Albert Häubi

Zum Studienprogramm einer Volkshochschule gehören sicherlich auch Zeichen- und Malkurse. Gewiß geht es dabei nicht darum, eine Art Kunstschule aufzuziehen, noch weniger darum, unglückliches Dilettantentum zu pflegen. Getreu ihrer selbstgestellten Aufgabe will die Volkshochschule in den Zeichen- und Malkursen, wie in allen übrigen von ihr gepflegten Weiterbildungsmöglichkeiten, Menschen mit dem Leben in Beziehung setzen und ihnen Gelegenheit geben, unter kundiger Führung ein interessantes Schaffensgebiet tätig und forschend zu erleben. Es wird in allen Kursen der Volkshochschule immer neu das Ziel gesetzt, den Blick zu weiten und das eigene Leben inhaltsreicher zu gestalten. Wie gut können doch beim Zeichnen und Malen all die gestellten Forderungen weitgehend erfüllt werden. Der Zeichnende muß tätig eingreifen, er muß sich selbst bemühen und hat Gelegenheit, sich mit seiner Umgebung arbeitend auseinander zu setzen. Der Gewinn stellt sich von Stund an ein und ist ein ganz perpönlicher. Der Zeichner ist beglückt, wenn seine Arbeit gelingt, er entschließt sich, neue Versuche anzustellen, wenn das Werk weniger gut herauskommt.

Die Volkshochschule Olten hat im Laufe der Jahre verschiedene Zeichen- und Malkurse durchgeführt, die immer wieder neue Teilnehmer in ihren Bann zogen. Einmal wurde ein Kurs im Schriftenschreiben angeordnet, der sich zu einer wahren Gemeinschaftsarbeit ausgestaltete. Die Teilnehmer verfolgten mit Interesse die Arbeit jedes Nachbarn und griffen gegenseitig helfend ein, wenn irgend etwas zu verunglücken drohte. Schließlich fand man sich nach Schluß der Kursabende noch zu geselligem Spiel zusammen und beglückte sich Jahr um Jahr mit selbst geschriebenen Weihnachts- und Neujahrskarten. Mehr kann man nicht wünschen, als daß sich der einmal gegebene und zum Leben erweckte Impuls fortsetze. Wenn auf diese Art der in einem Volkshochschulkurs vermittelte Lehrstoff lebendig bleibt und ein auf Jahre hinaus wirksames Interesse zu erregen vermag, dann hat die Institution ihren Zweck erfüllt und eines ihrer wichtigsten Ziele erreicht.



Im letzten Sommer wurde ein Aquarellkurs ausgeschrieben. Es meldeten sich 15 Teilnehmer, von denen der jüngste 14, der älteste etwa 50 Lenze zählte. Damen und Herren waren ungefähr in gleicher Anzahl vertreten. Der Kurs wurde fleißig besucht, und es darf festgehalten werden, daß Absenzen sozusagen nicht notiert werden mußten.

Der Leiter sah sich zu Beginn des Kurses vor zwei Hauptaufgaben gestellt:

Die Teilnehmer sollten zunächst die Technik des Aquarellmalens kennen lernen. Es war aber klar, daß dieses Technische des Aquarellierens nicht so vermittelt werden durfte, wie es die mehr oder weniger glücklich abgefaßten Lehrbücher tun. Das persönliche Erleben des Aquarells als künstlerische Betätigung sollte im Vordergrund stehen und nicht das schematische Erlernen einer bestimmten Manier. Die Teilnehmer sollten gleich zu Beginn des Kurses auf sich selbst gestellt werden und Gelegenheit finden, Probleme zu lösen und arbeitend sich selbst zu entfalten. Das war die eine der beiden Aufgaben. Die Kursteilnehmer sollten aber noch mehr lernen. Es schien dem Leiter besonders wichtig zu sein, die Kunstbeflissenen in die Schönheiten und natürlichen Gegebenheiten der aquarellistischen Technik einzuführen. Das Aquarell ist ja die bevorzugte Technik des skizzierenden Zeichners und Malers. Das Aquarell verlangt ein rasches Arbeiten. Der Arbeitsgang ist ein sehr einfacher: Sehen, empfinden, hinsetzen. Ein so gemaltes Aquarell behält seine Frische und kommt eigentlich immer gut heraus. Dieses Spontane der aquarellistischen Technik ergibt während des Arbeitens viele Überraschungen auf der Bildfläche. Die Farben werden flüssig und keck nebeneinander gesetzt, berühren sich da und dort oder spielen fließend ineinander, sich neu mischend und interessante Effekte formend. So dient das Aquarell dem Festhalten rascher Reiseeindrücke und der skizzierenden Bildkomposition, wie dem impulsiven Kolorieren vorbereiteter Zeichnungen. Diese Art des Aquarellierens birgt viel Reizvolles in sich, auf das es aufmerksam zu machen galt, und für das der Leiter den Sinn zu wecken hatte.

Zu Beginn des Kurses wurde den Teilnehmern eine einfache Farbenlehre gegeben, die sich auf das rein Stoffliche der Farbe selbst und ihre optischen Auswirkungen bezog. Erörterungen über Papiere und Pinsel folgten. Einfache technische Vorübungen mit Farben und Werkzeugen

schlossen sich an. Das rein Zeichnerische durfte bei allen Schülern vorausgesetzt werden, und so konnte man denn rasch zu bestimmten Gestaltungen übergehen. Das reine Aquarell ohne die Mitverwendung von Deckfarbe oder auch nur des Deckweiß sollte gepflegt werden. Das bedingte ein kluges Beherrschen der Bildfläche und ein überlegtes Schaffen nach einem gewissen Plan. Der Sinn für das Aussparen heller Flächen wurde so geweckt: Jeder Teilnehmer zeichnete ein Zelt auf das weiße Papier. Hinter das helle Zelt hatte er nun eine grüne Rasenfläche zu setzen. Es galt, die Kraft der Farbe so zu steigern, daß das Zelt nun wirklich weiß vor dem dunkleren Hintergrund stand. Nachdem dieses Problem erfolgreich gelöst war, konnten wir uns neuen Aufgaben zuwenden. Ein befreundeter Apotheker lieferte uns jene bunten viereckigen und runden Schächtelchen, die wir alle seit unserer Jugendzeit kennen. Sie dienten während der folgenden Malstunden als Studienobjekte und boten Gelegenheit zu farbenfrohen Gestaltungen. Die älteren Damen und Herren stürzten sich dann, unter sich wetteifernd, auf die edel geformten Tongefäße, die sich in unserer Modellsammlung befinden und erfreuten sich schließlich auch an der Darstellung kleinerer und größerer Flaschen, die Farbpulver enthielten. Die Zeit des Frühjahrsregens wurde noch eifrig dazu benützt, ausgestopfte buntfarbige Vögel zu malen, aber mit dem ersten tauglichen Sonnenschein ging dann die ganze Gesellschaft jeden Samstagnachmittag hinaus, um das Gelernte im Freien vor der reichen Natur anzuwenden. Wenn man sich im Zimmer vor der «wohltemperierten Farbigkeit» der Modelle noch sicher gefühlt hatte, so kam jetzt eine gewisse Unsicherheit und Zaghaftigkeit auf, die da und dort den anfänglichen Mut zu lähmen drohte. Ein fröhliches Draufgehen half aber schnell darüber hinweg. Der Sinn für Zusammen-

fassung in Form und Farbe konnte entwickelt werden, und es ergab sich ganz von selbst eine Konzentration auf das Wesentliche.

Nachdem auch dieses Teilziel erreicht war, mußte leider der Kurs abgebrochen werden, und der Kursleiter entließ die treue Schar der Teilnehmer mit dem herzlichen Wunsche für erfolgreiche Weiterarbeit, auf ein «Crescendo molto ad infinitum» hoffend.

Mit dieser kurzen Darstellung einer «sommerlichen Episode» aus dem Leben der Volkshochschule Olten hoffen wir, recht viele Mitbürgerinnen und Mitbürger dazu begeistert zu haben, auch einmal in irgend einem Kurse mitzumachen. Es lag uns aber auch daran, an einem Beispiel zu zeigen, was als großes Ziel unseren Volkshochschulkursen immer wieder vorschwebt: Lebensvolle Einführung in das Leben.

Die dem Aufsatz beigegebenen Reproduktionen nach Aquarellen von Teilnehmern des Sommerkurses 1950 möchten Arbeitsweise und Auffassung, die den Anleitungen zu Grunde lagen, illustrieren. Sie sind etwa im Verhältnis von 1 : 2 reduziert worden. Die Federzeichnungen zeigen Motive aus dem Lehrplan.